

portfähigkeit bestimmter Dinge, die man als Träger von Heiligkeit verstehen konnte, gehen die beiden Beiträge von Carola JÄGGI (S. 213–233) und Hartmut KÜHNE (S. 235–250) nach. Für den Übergang von der Spätantike zum frühen MA erklärt J., wie das Heilige im Christentum überhaupt erst „verdinglicht“ wurde; v. a. Andenken an Pilgerreisen ins Heilige Land spielten dabei eine große Rolle, da man hier ebenso wie im ägyptischen Abu Mena Öl von den heiligen Stätten in Ampullen oder Staub vom Ölberg mitnehmen konnte. Als Anhänger getragen, erwartete man von diesen heiligen Dingen Schutzwirkungen auf der Reise und in der Heimat. Ganz ähnlich verhält es sich im Spät-MA mit den Pilgerzeichen, die K. bespricht; dabei überlegt er, wie die Heiligkeit dieser Bleiplaketten hergestellt worden sein könnte, indem er die Quellenlage für die Nutzung dieser Objektgruppe sondiert. Weitere Beiträge blicken über das ma. Europa hinaus. Das Nachwort von Andreas NEHRING (S. 251–257) streicht dann auch die methodischen Fragen im Rahmen der Beschäftigung mit diesen Gegenständen heraus und regt zu weiteren Reflexionen an, etwa wenn nach der Bedeutung performativer Akte für die Sakralisierung des Objektes gefragt wird. Der Band bietet so vielfache Anregungen, über die spezielle Rolle „heiliger“ Dinge im Rahmen einer durch den „material turn“ und die jüngere Hinwendung zur Arbeit mit gegenständlichen Quellen veränderten Mediävistik verstärkt nachzudenken.

Romedio Schmitz-Esser

Medieval Clothing and Textiles 14, ed. by Robin NETHERTON / Gale R. OWEN-CROCKER, Woodbridge [u. a.] 2018, Boydell Press, XI u. 182 S., Abb., ISBN 978-1-78327-308-9, GBP 40. – In diesem Band sind insgesamt sechs Beiträge versammelt. Olga MAGOULA (S. 1–35) bespricht die Herkunft und Zusammenstellung von Kleidung im Ravenna des 6. Jh., wobei sie insbesondere das sogenannte Protokoll des Gratianus, ein Testament vom 17. Juli 564, näher auswertet, das eine längere Liste von Kleidungsstücken nennt; dieses Dokument, das in den *Gesta municipalia* von Ravenna überliefert ist, wird im Anhang ins Englische übersetzt. Anne Hedeager KRAG (S. 37–60) liefert eine Auflistung aller Seidenstoffe, die in Dänemark zwischen 800 und 1200 nachgewiesen werden können; dabei stellt sie auch Überlegungen dazu an, welche Handelsnetzwerke den Import ermöglichten. Die Seiden stammten aus dem Byzantinischen Reich, aber auch aus Süditalien und aus Zentralasien. Monica L. WRIGHT (S. 61–79) verfolgt den Kleidungsbegriff *bliaut* in der französischen Literatur des Hoch-MA und kann sowohl präzisieren, welche Kleidungsstücke damit bezeichnet wurden, als auch die relative Offenheit und Flexibilität der Begrifflichkeit belegen. John Block FRIEDMAN (S. 81–111) widmet sich einem nur scheinbar marginalen Thema, indem er über weibliche Depilation im Spät-MA nachdenkt. Damit erhellt er (männlich geprägte) Schönheitsideale aus dem höfischen Kontext – wie die spätm. Mode des künstlich erhöhten Haaransatzes – ebenso, wie er öffentlich sichtbare Statuen – wie jene von der Porta Tosa in Mailand – verständlicher macht, die den Akt der weiblichen Intimirasur zur Einschüchterung des Gegners ins Bild setzen. Megan TIDDEMAN (S. 113–140) zeigt in einer etymologischen Untersuchung, wie Worte für Seidenstoffe aus dem Italienischen ins Mittelenglische übertragen wurden, während mittelengl-